



## VON TIŠMA ZU TIŠMA: DIE PROSALANDSCHAFTEN VON NOVI SAD

Die Romane von Aleksandar Tišma (1924-2003), László Végel (1941), Slobodan Tišma (1946), Đorđe Pisarev (1957), Franja Petrinović (1957) und Laslo Blašković (1966) zeichnen in die Landkarte von Novi Sad Wege von unglücklichen oder verwirrten Helden ein, die vom Krieg, einer persönlichen Tragödie oder der allgemeinen Sinneskrise betroffen sind.

Ein Vergleich der besten Romane von Aleksandar Tišma (*Der Gebrauch des Menschen und Treue und Verrat*) und von László Végel (*Neoplanta oder Das gelobte Land* und *Balkan Schönheit oder Slemils Bastard*) offenbart uns, dass diese Schriftsteller sich auf verschiedene Weise mit den gleichen Themen befassen: mit dem Schicksal und den Identitäten im Wirbel des politischen Wandels; mit der Ungewissheit der menschlichen Existenz und der Willkür der Geschichte; mit dem Bestreben der Sprache, das Böse und das Absurde zu artikulieren; mit der Begegnung mit der Gewalt und der zyklischen Wiederholung des Leidens. Aleksandar Tišma war sich sowohl der Ohnmacht der Sprache, das Böse zu beschreiben, bewusst, als auch der menschlichen Neigung, die Gewalt als eine etwas Vorgegebenes in der Welt zu akzeptieren. Sergije Rudić, aus dem Roman *Treue und Verrat*, wendet Gewalt erst an, als er begreift, dass weder Krieg noch Frieden, weder Politik noch Ideologie Erlösung bringen, sondern nur Erniedrigung und Scham. Die Handlung des Romans *Treue und Verrat* dreht sich nicht nur um Kriegsgeschehnisse, die sich unterschiedlich auf die Familien von Serben, Deutschen und Juden in der Vojvodina auswirken, sondern auch um Eigentumsfragen, die die Nachkriegsverhältnisse der Sieger und Besiegten beleuchten werden.

In der Darstellung der Geschichte und Topographie von Novi Sad verbindet László Végel zwei Kulturen, die ungarische seiner Herkunft und die serbische, in die er sich seit seiner Geburt einlebte. Ähnlich wie Tišma untersucht er menschliche Reaktionen in Grenzsituationen. Végel ist der urbane Chronist des Bürgertums und der Arbeiterklasse, er ist interessiert an der Verknüpfung des Naiven, des Romantischen und des Zynischen in der Natur des Menschen, aus einem Raum stammend, der ständig als Zielscheibe der politischen, sozialen und kulturellen Wandel dient. Végel schreibt über den Krieg, über die ethnographischen, demographischen und soziohistorischen Wandel und Beeinträchtigungen, aber auf einer sicheren Distanz vom tišmaschen Paradigma der Gewalt und Verrat. Végel restauriert die Vergangenheit von Novi Sad seit der Gründung Jugoslawiens bis zu dessen Zerfall, ohne das Komische vom Schrecklichen oder das Satirische vom Tödlichen zu trennen: der ganze Krieg besteht aus Widersprüchen, die Groteske und Romanze sind verflochten und unentwirrbar. Die Topographie von Novi Sad wird auch im Roman *Neoplanta oder Das gelobte Land* dargestellt, vom Aspekt der multikulturellen Völle und Komplexität; wie sich historische Abschnitte abwechseln, so wechseln sich auch Erzähler ab,

die die unwilligen, zufälligen Chronisten der Epoche von Kaiser Franz Josef, von König Petar, von Horthy oder Tito sind. Allerdings sind die Helden von László Végel weder Prometheus noch Umstürzler: sie versuchen bloß den geheimen Platz eines leisen Beobachters zu behalten und unter dem Radar der Revolution zu bleiben, überflüssig und unmerklich.

Wenn sie über die Frau schreibt, schreibt Milica Mičić Dimovska (1947-2013) über das Universelle und das Allgegenwärtige und fasst damit globale Themen der Existenz und der Emotion um. Die Heldinnen von Milica Mičić Dimovska in *Priče o ženi* (*Geschichten von der Frau*) oder *Poslednji zanosi MSS* (*Die letzten Verzückungen von MSS*) werden durch das Minderwertigkeitsgefühl und Marginalität gekennzeichnet, und ihre hässlichen Erinnerungen an die Vergangenheit drohen die Zukunft in einen im Voraus verlorenen Kampf zu verwandeln. In ihren inneren Monologen kehren die Helden obsessiv zum Tod ihrer Nächsten zurück, aber auch zum Tod ihrer Hoffnungen und Phantasien. Ihre Trauer um die Toten wird jedoch immer von der Vernachlässigung der Lebenden begleitet, oder von der Unfähigkeit, den wahrhaftigen nahen Kontakt mit den eigenen Kindern, Ehepartnern oder Eltern zu knüpfen. Ähnlich wie sie, aber generationsbedingt anders, schreibt auch Milan Tripković in seinem Debütroman *U dalekom svetu običnih ljudi* (*In der fernen Welt der einfachen Leute*). Der Episodenroman beruht auf der sozialen und kulturellen Topographie von Novi Sad. Dort kreuzen sich Schicksale seiner Einwohner, die allesamt Opfer der Transition sind, aber die gleichzeitig mit dem besten Teil ihres Lebens an das Phänomen des ehemaligen Jugoslawiens gebunden sind, d.h. an die stabile Wirtschaftsordnung und den ungestörten Frieden, die Jugoslawien darstellte. Die Helden sind depressiv und einsam, und jeder von ihnen entwickelt eine Sucht (nach Zigaretten, nach Sex, nach Rauschgift, als auch nach Erinnerungen und nach Selbsttäuschung, genauso wie nach Bekenntnissen – im breiten Spannungsfeld von der Kommunikation mit Unbekannten bis zur Schreibwut) und ihr persönliches, familiäres und kollektives Unglück ist mit der Erinnerung an die bessere Vergangenheit verbunden, als auch mit der Idealisierung der Zeit vor dem Zerfall Jugoslawiens.

Noch eine weitere wichtige Frauenstimme der Prosa von Novi Sad ist auch die frühzeitig verstorbene Dichterin und Prosaschreiberin Judita Šalgo (1941-1996), deren posthum veröffentlichter Roman *Put u Birobidžan* (*Die Reise nach Birobidschan*) mythische und archetypische Dimensionen hat. Eine der Hauptheldinnen ist Bertha Pappenheim (1859-1936), in der psychoanalytischen Literatur auch als Anna O. bekannt, eine authentische Persönlichkeit, die nach ihrer Genesung von der Hysterie humanitäre Arbeit als Vorsitzende des Jüdischen Frauenbundes leistete. Judita Šalgo verwandelt den jüdischen Mythos von der Suche nach dem gemeinsamen Staat in das utopische Projekt von einem Frauenkontinent, dabei spielt sie sowohl mit den Konventionen des pikaresken Romans als auch mit den Grundlagen der postmodernen Prosa. Das ist, unter anderem, ein Roman über die Entstehung eines Romans: im Rahmen des Romans *Die Reise nach Birobidschan* wurden auch Auszüge aus dem Arbeitstagebuch der Autorin veröffentlicht, die sich als nicht weniger intrigierend als die Reisen ihrer Heldinnen erweisen. Indem Judita Šalgo die Geschichte bewusst aus der Außen-seiterposition der Verschmähten und Vertriebenen darstellt, genauso wie ihre intimen und kollektiven utopischen Phantasmen vom Gelobten Land als einer paradiesischen Siedlung in der sibirischen Ödnis, vergegenwärtigte sie das Konstrukt von einer Utopie, die zu erreichen ist durch den körperlichen Verfall während der Krankheit, die den Körper paradoxerweise

befreit. Das Thema von Birobidschan ist nicht zu trennen vom Thema des Judentums, das wiederum mit dem Motiv der Suche nach einem sicheren Frauenzufluchtsort eng verbunden ist. Die Freud'sche Psychoanalyse ist eine Obsession der Autorin schon seit ihrem ersten Roman, *Trag kočinja* (*Die Bremsspur*) und danach auch in dem Erzählungsband *Da li postoji život* (*Ob es das Leben gibt*). Das Prosaexperiment von Judita Šalgo behandelt die freud'sche Theorie wie eine Erzählung: die Geschichte und Theorie des Unbewussten werden zur Grundlage der Handlung und zur Möglichkeit des textuellen Spiels.

Der Absolutist-Erzähler und die geliehenen Welten bilden den Grundriss des Romans von Đorđe Pisarev *Zavera bliznakinja* (*Die Verschwörung der Zwillingsschwestern*). Die Saga über die verfluchten Zwillingsschwestern, die erfolgreich Psychoanalyse mit dem Detektivroman verknüpft, wird in den imaginären Ländern Angria und Gondal erschaffen, die sich die Schwestern Brontë in ihrer Kindheit ausdachten. Der Roman beginnt damit, dass der Psychiater R.D. Lang den problematischen Bruder der Schwestern Brontë, Branwell, als Patienten aufnimmt. Danach verwandelt sich *Die Verschwörung der Zwillingsschwestern* in eine multidimensionale Narration, die Borges, *Sturmhöhe*, eine poesque Detektivgeschichte und Horror in der Art von Stephen King vermischt. Die Verknüpfung der Autorenphantasie mit den Fakten und Zitaten beruht auf der Doppelidentität von Pisarev/dem Schriftsteller und Pisarev/dem Helden, dessen Hologrammschatten auf die imaginäre Welt der Literatur, der Wissenschaft und der Verschwörung fällt. Der kurze Roman von Pisarev, *Pod senkom zmaja* (*Unter dem Drachenschatten*) hat den Ehrgeiz, in einem realistischen Erzählungsrahmen das Fantastische, den Traum und das Dokument zu konfrontieren. Diese esoterische Geschichte, die im Jahr 2020 stattfindet, untersucht die Zeit der Bombardierung Jugoslawiens anhand von Briefen, Erinnerungen, Traumbildern, Zeitreisen und verwendet dabei den Drachen als die dominante Metapher des Horrors und der Verwirrung.

Sava Damjanov (1956) beschäftigte sich mit der Sinnlosigkeit der Wörter und dem Sinn des Erzählens in seinen Prosabüchern wie z.B. *Istraživanje savršenstva* (*Die Untersuchung der Vollkommenheit*), *Kolači, obmane, nonsensi* (*Kuchen, Täuschungen und Unsinn*) und *Pričke* (*Leichte Geschichten*). Sie waren das Polygon für ein sprachliches und förmliches Experiment – für den ersten interaktiven Text in der Ära der serbischen Literatur vor dem Internet. Damjanov, genauso wie seine sorgfältig erdachten Doppelgänger, spielt mit der Prosa bis zur Grenze des Chaos. Er ist ein Schriftsteller auf der Suche nach einem Leser, der empfindlich auf Anspielungen und milden Hohn reagiert; ein Schriftsteller, der in seine Geschichte eigene Photographien und eigene Autobiographien einsetzt. Damjanov parodiert das Zitat, seziiert Genres, experimentiert mit Fantasy und Horror, mit dem Comic und dem Zeichentrickfilm, wobei er die (ernst genommene) Suche nach der Sprache, der Form und dem Eros nicht aufgibt. In seinen Romanen *Nemoć* (*Die Ohnmacht*), *Porno vežbe* (*Pornoübungen*) und *Antiluftnost* (*Antiluftigkeit*) positioniert Miodrag Kajtez (1962) seine Themen und seinen Vorgang irgendwo zwischen dem Update von Nabokovs *Lolita*, der Verarbeitung von de Sades *Justine*, der Parodie der Wirklichkeit und dem schwärzesten Witzeln mit der melodramatischen Handlung. Der Roman von Kajtez führt in die serbische Prosa eine heitere und sich sträubende Sprache ein, aber auch eine neue Lesart des Geistes, des Körpers und des Unterschieds zwischen Denken und Handeln. Die Geschichte ist nur eine Parodie der Geschichte, die Handlung ist eine dreiste Induktion der Kongruenz, und der Held, die Sprache und der

Körper beschäftigen sich mit der Pornographie als einer allgemeinen Erscheinung, als Bewegungen ohne Sinn und Bedeutung.

Die Prosa von Laslo Blašković beschäftigt sich kontinuierlich und obsessiv mit den Größen der serbischen Literatur, mit einer unentbehrlichen Dosis der Mystifikation und Banalisierung. *Adamova jabučica (Adamsapfel)*, 2005, parasitiert auf Nachlese der Biographie von Aleksandar Tišma, dem Einwohner des Wüsten Landes des literarischen Ruhms, den man innig sucht. Tišma ist im Kontext dieses Romans kein Name einer Persönlichkeit, sondern *der Name des Raums*: das ist der Name des literarischen Territoriums auf dem die Prosa von Novi Sad, genauso wie der literarische Aktivismus der Stadt geboren wurden; Tišma ist der Name desjenigen literarischen Ruhms, den Biographien und Bibliographien von vielen obsessiv suchen. Blašković ist offensichtlich an Biographien und Autobiographien interessiert: in seinen Romanen werden sowohl die Schicksale des Malers Bogdan Šuput als auch des lokalen Gauners Gavra skizziert; auf eine fanatische Weise werden Schicksale echter und imaginärer Freunde und Erbfeinde verfolgt, wobei autobiographische Projektionen aus dem Umfeld des Schriftstellers das Fiktionspotential des literarischen Werks zu über wachsen drohen. Blašković gibt die Mystifikation von Novi Sad und dessen unvergänglichem Alltag nicht auf. Der Roman *Posmrtna maska (Totenmaske)* ist ein Pseudoreisebericht durch den Körper und die Sprache: der Hauptheld dieser „Erfindung aus der Erfahrung“ ist ein Mann mit dem Herzschrittmacher, den er „eingebauter Polizist“ nennt; er lebt sein geliehenes Leben in Städten von Deutschland, Österreich und Amerika, um uns wieder schön und leicht in die Hölle seiner Straße zurückzubringen.

Franja Petrinović schreibt seinen zweifelsohne besten Roman, *Popravljач ogleđala (Spiegelreparateur)*, als eine spröde, den alten Werten gewidmete, aber keineswegs anachronistische, modernistische Wehklage über die Identität, mit dem Beweggrund, eine halbautobiographische Chronik der Verstoßenen zu erstellen. Im Roman werden drei Schicksale auf zwei Zeitebenen und in zwei Städten verflochten. Das Hauptthema ist die Auseinandersetzung eines Intellektuellen mit der sozialen Umgebung, die ihn entweder verurteilt oder beschränkt, entweder ignoriert oder verachtet. Der Kampf gegen die Provinz und die provinzielle Denkweise wird auf zwei Höllenfronten geführt, in den zwei Heimaten eines „Helden unserer Zeit“, des Transitionsverlierers Sergej Vukelić: einerseits im versunkenen Städtchen namens Kamen Slani und andererseits in Novi Sad, einer Stadt der Korrosion und Stumpfsinnigkeit. Als er in seine Vierziger und damit in eine verheerende moralische und existenzielle Krise eintritt, versucht Sergej erfolglos sein Leid und seine Skepsis zu überwinden, indem er sich mit zwei ungeschriebenen Biographien befasst: mit der Lebensgeschichte des beliebten Dichters des sozialistischen Jugoslawiens, Stevan Pavlović, und mit dem Schicksal des Schriftstellers und Politikers, Jaša Ignjatović. Petrinović interessiert sich für die strukturell privilegierte Lage des Antihelden, der sich als einen Versager sieht, gekennzeichnet von Sünden, die aus Schwäche und Passivität, aus Willens- und Energiemangel hervorgehen, wobei im Unterschied zu Tišmas Helden Sergej niemals die Gewalt als Lösung für seine Probleme akzeptieren könnte.

Das prosaische Novi Sad von Petrinović ist immer genauso erbarmungslos und unerträglich wie düster und stumpf, und wenn der Südostwind über der trüben Donau weht, umhüllt vom Geruch der Zwiebeln und Fisch, halten wenige „schützende Geister der heruntergekommenen

Fassaden“ Wache, wie es Stevan Pavlović sagt, einst Dichter und Machthaber, und danach von allen verstoßen, selbst von den Verstoßenen. Die drei Helden, von denen jeder mit dem Gefühl der Verweigerung, des Scheiterns, der Traurigkeit und der Schuld lebt, trödeln in „einer Art mentalen Blockade“, „des Hintertreibens, der Korrosion, (...) in einer Art des permanenten Rückschritts“.

Der Schriftsteller, der sich selbst im Buch der Gesamtinterviews „den kleinen Tišma“ nannte, mit dem NIN Preis ausgezeichnete Slobodan Tišma, verwandelt die eigene Biographie und die eigenen Anschauungen in eine selbstironische Performance, indem er nicht nur mit Hauptfiguren-, sondern auch mit Städtenamen spielt, wie sein Roman *Das Bernardi-Zimmer* zeigt. Gefangen in der Schönheit der Möbel, entworfen von einem in Vergessenheit geratenen Architekten aus Korčula, träumt Pišta Petrović aus Đurvidek vom Ozean, von der Freiheit und von der Wiedergeburt. Statt in der Wohnung seines Vaters schläft Pišta Petrović auf dem Parkplatz – im Wrack des alten metallikblauen Mercedes Coupé; dabei hört er die Zehnte, unvollendete Symphonie von Gustav Mahler, zusammengekauert auf dem Rücksitz wie ein Fötus und heimgesucht von der Erinnerung an den Tod eines Mädchens, das in einem gleichen Auto von der adriatischen Bundesstraße ins Meer stürzte. Das ist der Rahmen für den „Roman vom Nicht-Erwachsenwerden“, gesetzt in eine nur geringfügig fikionalisierte Version von Novi Sad, wo ein duldsamer Rebell, der stur entschlossen ist, über sich im weiblichen Geschlecht zu denken und zu reden, seine sieben seltsamen Freunde in seiner Wohnung unterbringt, das Schicksal des Architekten Bernardi und seiner tragisch verunglückten Tochter erforscht und dabei die ganze Zeit untröstlich seiner Mutter nachtrauert. Pišta wird diese Erlösung, die „Wiederkunft“ seiner Mutter, erleben und sein neues Leben am Kreuz anfangen, in einer künstlerischen Nachahmung des Golgatha, nachdem er von drei Grazien gekreuzigt und in die Freude der Ewigkeit hingeführt wurde.

Tišma wird das Sujet von *Das Bernardi-Zimmer* nicht mystifizieren, sondern, ganz im Gegenteil, schematisieren, mit dem Wunsch, es so erstaunlich wie möglich zu machen und damit möglichst von der Erfahrung zu entfernen: indem er Wegweiser, Erklärungen und die „finale Zusammenfassung“ des Romans bietet, führt er uns in den Raum einer kristallklaren Erzählung und eines amüsant kontroversen Protagonisten ein. Pišta Petrović ist ein Held der Schwellenexistenz, ein Wesen in der Stufe der Geschlechtsüberschreitung, ein Weise im Zustand des Nicht-Erwachsenwerden: mithilfe seiner eigenen Bestrebung infantilisiert und ausgegrenzt, schreibt er eine Antiheldensaga über die Ausgrenzung als eine rationale Lebensentscheidung. *Das Bernardi-Zimmer* ist nicht nur eine zärtliche und trübsinnige Geschichte vom Versuch eines Einsiedlers, seine Sehnsüchte zu artikulieren und seinen Platz in der Welt zu erkunden, sondern gleichzeitig eine satirische Skizze der sozialen Schichtung von Đurvidek, einer Stadt, in der die reine Kunst und die schmutzige Politik ständig im Konflikt stehen, wodurch Grundfragen der menschlichen Existenz gestellt werden, vor allem über das Verhältnis zwischen geistigen Werten und materiellen Interessen. *Das Bernardi-Zimmer* bietet ein einmaliges Bild der menschlichen Isolation und der künstlerischen Selbstgenügsamkeit, die gänzlich im Gegenteil zur Nützlichkeitsexistenz der politischen Machthaber und Kapitalbesitzer stehen. Genau wie sein Schöpfer ist Pišta ein informeller Lebenskünstler, der ständig seine Lebensphilosophie ändert und versucht seine Spuren auf einem mikroskopisch kleinen Raum zu verwischen. Dazu entschlossen,

am Leben nicht teilzunehmen, und trotzdem anfällig für die Versuchung, sich neuen Erfahrungen zu öffnen; dazu entschlossen, nichts Materielles zu besitzen, und trotzdem fasziniert von materiellen Sachen, wie einer Möbelgarnitur und einem Autowrack, zeigt uns Pišta, was eigentlich „unsachliche Sachen“ sind, von denen einst Slobodan Tišma als Musiker und Dichter aus der Ära der neuen Welle sang.

In zwei Prosabüchern, veröffentlicht 2018, *Patetična simfonija detinjstva* (*Die pathetische Kindheitssymphonie*) von Đorđe Randelj (1954) und *Govorkanja ili glasovi, glasine i šaputanja: ja-roman* (*Klatsch oder Stimmen, Gerüchte und Flüstern: der Ich-Roman*) von Dušan Patić (1962) ist Kindheit das bauliche, thematisch-strukturelle und poetische Element der autobiographisch intonierten Narration. Die Erzähler- und Erzählungstypologie im Rahmen dieser Prosawerke deuten darauf hin, dass die genannten Autoren, wenn sie von der Kindheit erzählen, eine klare Bindung zwischen der „heutigen“ Aussage und der „vorigen“ Erfahrung herstellen, wobei sich die Schilderung der Kindheit nicht auf Geständnisse reduziert, sondern den Text in den Genreraum des Essays zulässt, der sich nicht nur durch eine lyrische Besinnung auszeichnet, sondern auch durch eine engagierte, kritische Analyse der persönlichen Weltanschauung und der kollektiven Wahrnehmung der sozialen Umgebung, in der Humor-, Satire- und Selbstironie-Elemente, genauso wie Schwermut- und Nostalgie-Elemente, bemerkbar sind.

Die Schriftsteller von Novi Sad wirken weit von der Heimat weg, nur um ihre Bücher, die ausschlaggebend vom Raum des Anderen gekennzeichnet sind, wieder in die Hauptströmung der eigenen Sprache zurückzubringen, als ein Faktor, der diese entscheidend verändert: dieser langsame reversible Prozess fließt dank der reichen Sensibilität des Laureats der NIN-Auszeichnung, Vladimir Tasić (1965), in dem der postmodernistische Existenzialismus von David Albahari und der pynchonsche Enzyklopädismus glücklich verschmelzen. In Schaffensprozessen von, hier leider ungenügend vertreten, wahren Altmeistern der Tradition und Moderne, wie Vujica Rešin Tucić, Vojislav Despotov, Ljiljana Jokić Kasper, Radmila Gikić Petrović und Saša Radonjić, entdecken wir eine universelle Anziehungskraft, die die Zukunft der Prosa von Novi Sad im Weltraum sicherlich heller machen würde.

(Aus dem Serbischen von **Jelena Radovanović**)